

Rezension

Raymond J. Lawrence Jr.: Sexualität und Christentum

Geschichte der Irrwege und Ansätze zur Befreiung

(Editio Ecclesia Semper Reformanda, Band 5)

Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien, 2010

Der New Yorker Pfarrer der Episkopalkirche und Klinikseelsorger Raymond Lawrence legt eine gut lesbare Kurzform seines Erfolgstitels "Poisoning of Eros: Sexual Values in Conflict" aus dem Jahr 1989 vor. Damit sind wir aber auch sofort bei einer ersten möglichen Kritik aus der zünftigen deutschsprachigen Theologenschaft. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der guten Lesbarkeit, die ja durchaus Tradition in der angelsächsischen Wissenschaftsliteratur hat, die hierzulande erwartete Sachlichkeit geopfert wurde. Dabei sind alle Erkenntnisse aus Quellen und Literatur schlüssig belegt. Zu diesen Erkenntnissen zählen auch eine erst jüngst vom Romancier Dan Brown publikumswirksam aufbereitete mögliche Liaison bzw. Ehe Jesu mit Maria Magdalena und die aus den neutestamentlichen Briefen und der Zeitgeschichte erschlossenen zwei Ehen des Apostels Paulus. So frappierend auf den ersten Blick diese Thesen aus der Feder eines theologisch versierten Pfarrers wirken mögen, so folgerichtig sind die Argumente, die er dafür findet, und die Konsequenzen, die daraus zu ziehen seien.

Die sexualfeindliche Tradition des Christentums sei durch den Hellenismus und hier besonders durch die Stoa und den Neuplatonismus schon in die späten Schriften des Neuen Testaments eingeflossen und dann durch die Mainstream-Theologen der Alten Kirche verstärkt worden. Ein sehr cursorischer Durchgang durch die Theologiegeschichte mit ökumenisch nicht ganz nachvollziehbaren Schwerpunkten soll diese eigentlich nicht gar so neue Grund-These erhärten. Erstaunlich sind auch die Schlüsse, die er aus den Biographien seiner Protagonisten zieht: Augustinus, Abaelard, Martin Luther und Teresa von Avila. Die Kirchenväter des Protestantismus im 20. Jahrhunderts, Karl Barth und Paul Tillich mit ihren eigenwilligen Handhabungen des eigenen Ehelebens fehlen dabei genauso wenig wie die Verweise auf das Zweite Vatikanische Konzil mit dem Festhalten am Zölibat und die Enzyklika „Humanae Vitae“ Papst Pauls VI., durch die sich die katholische Kirche auf das Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung festgelegt sieht.

Gegen Ende des Buches merkt man ihm an, wie sehr es von der gegenwärtigen Diskussion in den USA geprägt ist, die aber auch bei uns ihre Spuren hinterlässt: die neue Gegenreaktion auf die sexuelle Revolution der Nach-68er Jahre im Feminismus und jene political correctness, die die neugewonnene Freude an der Lust wieder beeinträchtigt. Eine gewisse Sympathie für

Promiskuität und Polygamie lässt Menschen, die das Ideal „Sex nur in der Ehe“ vermittelt bekommen haben, entweder befreit aufatmen oder entsetzt aufschreien. Themen, die die Generationen vor uns noch heftig bewegt haben, wie Masturbation und Homosexualität, finden dafür nur nebenbei Erwähnung.

Auf alle Fälle ein ungewöhnliches Buch, gerade auch durch den lockeren Stil und die überhaupt nicht verhehlte Parteilichkeit. Wenn man auch hinter manche Aussage ein Fragezeichen machen möchte, lohnt es, sich damit auseinander zu setzen - gerade jetzt in einer aufgewühlten Zeit, wo Sexualität in der Kirche und ihr Umgang damit zu einem Mega-Thema geworden ist. Es macht Lust auf die anderen Bände der Editio Ecclesia Semper Reformanda des Innsbrucker Tyrolia Verlags.